



Gute Reise, kleiner Julius

Aus dem Herzen
einer Sternenkind-Oma -
über Trauer, Liebe und
den Blick zum Stern

Ruth Dorfner

Leseprobe

Lieber Leserin, liebe Leser,

dieses Buch ist aus einer Erfahrung entstanden, die keine Familie erleben möchte: dem Verlust unseres Enkelsohnes Julius, der im September 2025 still geboren wurde.

Die folgenden Seiten stammen aus den Kapiteln „Liebe“ und „Der Blick zum Stern“. Sie erzählen von stillen Momenten der Erinnerung, von Liebe und Abschied – und davon, wie nah beides manchmal beieinanderliegt.

Vielleicht findest du in diesen Zeilen etwas, das dich berührt, begleitet oder für einen Moment innehalten lässt.

Wenn du die Geschichte von Julius und unseren Weg als Familie weiterlesen möchtest, freue ich mich, wenn du das Buch weiter begleitest.

Von Herzen

Ruth





Kapitel 14 – Ein Morgen, der zu hell scheint

Donnerstag, 4. September 2025 – Berlin

Der Morgen erwacht mit hellem Sonnenlicht.

Ein klarer, freundlicher Tag über Berlin – als wolle die Welt zeigen, dass sie einfach weitermacht, egal, was in unseren Herzen geschieht.

Die Nacht war kurz.

Die Gedanken kreisen unaufhörlich.

Am Morgen löse ich mein Versprechen ein und gehe zur Wohnung von Gudrun und Peter, um ein paar frische T-Shirts für sie zu holen.

Als ich die Haustür aufschließe, fällt ein warmer Sonnenstrahl in den Flur.

Für einen Moment wirkt alles friedlich – fast zu friedlich.

Da höre ich ein leises Miauen.

Jimmy, der Kater von Gudrun und Peter, kommt mir entgegen.

Er streicht mir um die Beine, schaut mich mit seinen bernsteinfarbenen Augen an und beginnt zu schnurren.

In den letzten Tagen war er scheu gewesen, hat sich kaum blicken lassen. Doch heute sucht er meine Nähe – als wüsste er, dass etwas nicht stimmt.

Ich gehe in die Hocke, streiche durch sein weiches Fell.

„Jimmy, mein Schatz“, sage ich leise. „Du spürst es, nicht wahr? Du weißt, dass sich etwas verändert hat.“

Er drückt sich fester an mein Bein, schnurrt lauter, als wolle er mich trösten.

Für einen Moment fühle ich mich verbunden – mit Jimmy der einfach nur da ist, still und bedingungslos.

In seiner Nähe liegt eine Wärme, die gut tut.

Langsam gehe ich weiter ins Schlafzimmer.

Ich öffne den Schrank, suche nach den T-Shirts, die Gudrun wollte. Als ich die Schranktür schließen will, fällt mein Blick auf etwas Lindgrünes.

Da liegt sie – die kleine Babyjacke mit der passenden Strampelhose.

Weich, fein gestrickt.

Ich nehme sie in die Hände, halte sie vorsichtig, als wäre sie lebendig.

Das Set hatten Gudrun und Peter letzte Woche in Oberammergau gekauft, als sie im Allgäu Urlaub gemacht haben.

Ich sehe sie vor mir, wie sie mir die Babykleidung stolz gezeigt haben – lachend, voller Vorfreude.

„Das ist das erste Kleidungsstück, das wir für den Kleinen gekauft haben“, hatte Gudrun gesagt, und ihre Augen haben gestrahlt.

Jetzt stehe ich hier – mit dieser winzigen Jacke in den Händen, während draußen die Sonne durch die Gardinen fällt.

Der Raum ist erfüllt von Licht und doch spüre ich eine Schwere, die alles überdeckt.

Mir laufen Tränen über das Gesicht.

Ich halte die kleine Strampelhose fest, als könnte ich Julius darüber spüren.

„Kleiner Schatz“, flüstere ich.

„Was hast du für unfassbar große Spuren in unserem Leben hinterlassen.“

Jimmy kommt leise ins Zimmer, springt aufs Bett.

Ich setze mich auf die Bettkante, streichle sein Fell, während die Sonne auf uns fällt.

Die Wärme tut gut.

Sie erinnert mich daran, dass das Leben weitergeht –

auch, wenn es sich im Moment so anfühlt, als wäre alles stehen geblieben.

Ein kleiner Junge ist gegangen, bevor er bleiben konnte.

Und doch hat er uns alle verändert.

In Liebe, in Mitgefühl, in Demut.

Nachklang

Manchmal braucht es nur einen Lichtstrahl,
eine Berührung,
ein Schnurren,
um zu spüren,
dass Liebe bleibt –
selbst, wenn das Leben weiterzieht.



Kapitel 21 – Wo loslassen beginnt

Donnerstag, 4. September 2025 –

Ein leiser Weg zurück ins Leben mit dem, was bleibt

Es ist später Nachmittag, bis alles getan ist.

Gudrun und Peter sind noch im Zimmer, warten auf das Entlassungsgespräch mit der Ärztin und den Arztbrief.

Ich sitze im Aufenthaltsraum der Station, blicke durch das große Fenster hinaus und warte auf die beiden.

In meinem Kopf laufen die Bilder der letzten Tage noch einmal wie ein Film ab – jedes Gespräch, jede Berührung, jede Träne.

Draußen zeigt sich der Herbst von seiner schönsten Seite.

Das Licht ist warm und weich, die Blätter leuchten in Gold und Kupfer.

Es ist, als wolle die Natur uns trösten –

uns sagen, dass alles vergeht und doch in anderer Form weiterlebt.

Der Himmel wirkt weit und friedlich.

Es ist dieser sanfte Glanz, der die Seele daran erinnert, dass es trotz allem noch Licht gibt.

Gegen 17 Uhr steht das Taxi vor der Klinik.

Wir steigen ein. Niemand spricht.

Die Stadt zieht an uns vorbei – Straßen, Häuser, Menschen, alles wirkt fern und doch so nah.

In der Stille liegt alles, was Worte nicht fassen können.

Vor der Wohnung angekommen, begleite ich die beiden noch nach oben.

Ich sehe mich kurz um – vertraute Dinge, die nun in einem anderen Licht stehen.

Ich weiß: Meine Aufgabe ist an dieser Stelle erfüllt.

Ich habe begleitet, so gut ich konnte.

Ich war da, wenn ich gebraucht wurde.

Aber jetzt ist der Moment gekommen loszulassen.

Nun beginnt für Gudrun und Peter ein anderer Weg –

ein Weg, auf dem sie lernen werden, dieser Trauer Raum zu geben, sie anzunehmen als Teil ihres Lebens.

Manchmal wird sie schwer auf ihren Herzen liegen,

an anderen Tagen wird sie still und sanft sein,

wie ein leiser Schatten, der mitgeht, ohne zu schmerzen.

Und irgendwann – wenn Zeit vergangen ist –

wird sie verwandelt sein in Dankbarkeit.

Ich umarme die beiden fest.

Sage ihnen, dass ich jederzeit für sie da bin.

Immer.

Dann streiche ich ihnen über die Wangen,

nehme meine Tasche und gehe langsam zurück zu meinem Hotel.

Die Sonne schickt mir noch die letzten warmen Strahlen des Tages.
Ein goldener Abschiedsgruß.
Morgen früh um 8 Uhr, fährt mein Zug nach München.
Am Samstag kommen Gudruns Eltern aus Island.
Der Kreis schließt sich.

Jeder von uns geht nun seinen eigenen Weg der Trauer –
in seinem eigenen Tempo, mit seinem eigenen Schmerz,
aber auch mit seiner eigenen Liebe.

Ich bleibe kurz stehen, schaue in den goldenen Himmel und flüstere:
*„Danke, kleiner Julius, dass ich dich kennenlernen durfte.
Für immer bleibst du in meinem Herzen.
Ich bin jetzt eine Sternenkind-Oma.“*

Nachklang

Der Herbst legt goldenes Licht auf unsere Wunden.
Er zeigt uns,
dass Loslassen nicht das Ende ist,
sondern der Anfang von etwas,
das in uns weiterleuchtet –
still und wahr.

♡ Die Liebe bleibt – sie wandelt sich,
aber sie vergeht nie ♡



Kapitel 33 - Was bleibt, ist Liebe

Von einer Nähe, die über den Abschied hinausreicht

Viele Sternenkind-Omas tragen eine leise, kaum ausgesprochene Angst in sich:

Wenn ich wieder lache, verrate ich dich dann?

Wenn ich mich dem Leben zuwende, verliere ich dich aus dem Blick?

Gerade weil wir unser Enkelkind kaum kennenlernen durften,
nur einen Hauch von Zeit,
einen flüchtigen Moment von Nähe,
wenige Erinnerungen,
halten wir innerlich oft besonders fest.

Wir fürchten, dass Loslassen gleichbedeutend mit Vergessen ist.
Dass ein Schritt nach vorn ein Schritt weg von ihm sein könnte.

Doch aus meiner Sicht ist das Gegenteil wahr.

Trauer verschwindet nicht.
Sie wird Teil unseres Lebens –
eingewebt in unser inneres Gewebe,
wie ein unsichtbarer Faden,
der sich durch alle Tage zieht.

Manchmal spüren wir sie ganz deutlich –
an Geburtstagen,
in Liedern, Düften oder Bildern.
Dann ist sie nah, fast körperlich.

An anderen Tagen bleibt sie still,
kaum spürbar,
und doch: Sie ist da.

Trauer bleibt –
aber sie verändert ihr Gesicht.
Aus Schmerz wird Zärtlichkeit.
Aus Weinen wird ein stilles Verstehen.
Und aus Verlust wird Liebe –
eine, die bleibt.

Für uns Sternenkind-Omas ist diese Liebe eine besondere.
Wir werden keinen Alltag mit unserem Enkelkind erleben –
kein „Oma darf ich?“
Kein Kinderlachen im Garten, keine kleinen Hände, die nach uns greifen.

Und doch ist da diese unsichtbare,
unzerstörbare Verbindung,
die weit über das Leben hinausreicht.
Ein Band zwischen Himmel und Herz,
das uns in Liebe verbunden hält.

Diese Liebe will eines nicht:
dass du stehen bleibst.

Dass du dich kleinmachst aus Treue.
Dass du dein eigenes Leben zurückhältst aus Angst vor Verrat.

Denn Liebe verliert man nicht,
indem man weitergeht.

Dein Sternenkind ist nicht aus deinem Blick verschwunden.
Es lebt in deinem Erinnern, in deiner Zärtlichkeit,
in deiner gewachsenen Tiefe.

Und vielleicht ist es gerade diese Liebe,
die dich wieder ins Leben ruft.

Nicht weg von ihm.
Sondern mit ihm im Herzen.

Damit du lebst.
Damit du wieder lachst.
Damit dein Licht nicht erlischt –
sondern weiterleuchtet.

♡ Danke, dass du Julius ein Stück auf seinem Weg begleitet hast ♡

Wenn du weiterlesen möchtest:

Gute Reise, kleiner Julius ist ein sehr persönlicher Weg durch Trauer, Liebe und Hoffnung – erzählt aus dem Herzen einer Sternkind-Oma.

Auf meiner Website findest du weitere Informationen zum Buch sowie meinen Blog *Lichtmomente* mit Gedanken rund um Trauer, Erinnerung und die kleinen Zeichen, die uns weitertragen.

ruthdorfner.de

